

Angekommen und GLÜCKLICH

Top. Seit 25 Jahren sind sie befreundet.

Für einen ganz besonderen Abend kam Jenny Jürgens nun extra aus Mallorca zu Gabriela Benesch ins CasaNova nach Wien angereist.

Text Andrea Buday Fotos Bubú Dujmic

Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten und Regisseur Erich Furrer hatte Gabriela Benesch die Idee zu „Udo Jürgens. Sein Leben, seine Liebe, seine Musik!“ – eine Hommage an den großen Entertainer. Den ersten Konzertabend der neuen Spielsaison im CasaNova, der gleichzeitig den Auftakt der Bundesländertournee (alle Termine [www. beneschfurrer.com](http://www.beneschfurrer.com)) bildete, besuchte nun Jenny Jürgens.

Begeistert. Dass die Künstler an diesem Abend ein wenig aufgeregter waren als sonst, versteht sich von selbst. Jürgens hingegen freute sich bereits im Vorfeld und strahlte. Und auch nach der Vorstellung war sie voll des Lobs.

look: Wie hat Ihnen der Abend zu Ehren Ihres Vaters gefallen?

Jürgens: Wahnsinnig gut! Einen großen Dank an Gabriela und das Ensemble für diese großartige Leistung und die schöne Aufgabe, die sie da umgesetzt hat. Eine wunderbare Auswahl an Liedern, Anekdoten und herrlicher Musik. Ich war zwischendurch wirklich emotional berührt. Ich möchte allen Mitwirkenden ein ganz großes Kompliment aussprechen. En ganz besonders schöner



”

Es kommt der Moment, wo du etwas Sinnstiftendes machen willst. Und nicht nur schauspielern.

Jenny Jürgens

Mitwirkenden ein ganz großes Kompliment aussprechen. Das ist ein ganz besonders schöner Abend zu Ehren unseres Vaters.

Sie sind heute extra für diese Veranstaltung nach Wien gekommen?

Jürgens: Ja, ich lebe ja teils in Deutschland und teils auf Mallorca und bin heute eigens angereist, um hier dabei zu sein. Und zuvor habe ich das Grab meines Vaters am Zentralfriedhof besucht. Morgen fahre ich dann mit dem Zug weiter nach München zu meinem Mann, der dort dreht.

Wie geht es Ihnen drei Jahre nach dem Tod Ihres Vaters?

Jürgens: Besser, aber es gibt nach wie vor Momente und Augenblicke, die sehr schmerzvoll sind. Freunde erzählten mir auch, dass diese nie ganz vergehen. Zudem wird man mit zunehmendem Alter rührseliger. Das kannte ich auch bei meinem Vater, wenn er über Opa erzählte... Es ist jedenfalls furchtbar, wie schnell ich zu weinen anfangen.

Benesch: Mir geht's genauso, ich heule leicht. Selbstbeherrscht bin ich diesbezüglich gar nicht.

Wie bzw. wo haben Sie einander kennengelernt?

Jürgens: Wir haben zusammen Theater gespielt. „Das Konzert“ von Hermann Bahr in der Komödie im Bayerischen Hof in München mit Christiane Hörbiger.

Benesch: Ja, das war 1993. Ich hab das extra nachrecherchiert! Wir verstanden uns von Anfang an gleich sehr gut und hatten eine irrsinnige Gaudi.



LIEBE.
Mit ihrem zweiten Ehemann: Regisseur David Caneras Solé.



ANNODAZUMAL.
Der stolze Papa mit seinen Kindern John und Jenny im Jahre 1974.

Jürgens: Und wir haben uns seither nie mehr aus den Augen verloren. Auch wenn wir dann nie mehr gemeinsam gespielt oder gedreht haben.

Sie gönnen sich derzeit eine Auszeit, oder?!

Jürgens: Die dauert nun schon drei Jahre, das kann man gar nicht mehr Auszeit nennen (lacht). Sagen wir so, nach den sehr anstrengenden Dreharbeiten für „Rote Rosen“ und dem Tod meines Vaters, der genau in diese Zeit fiel, brauchte ich einmal ein Jahr, um wieder einigermaßen auf die Spur zu kommen. Und jetzt genieße ich es, nicht zu drehen oder auf der Bühne zu stehen. Mein Leben ist dennoch von morgens bis abends ausgefüllt. Ich kümmere mich u.a. um mein karitatives Projekt „Herzwerk“ gegen Altersarmut, das sehr viel Raum einnimmt, auch wenn das öffentlich nicht wahrgenommen wird. Wenn ich ehrlich bin, bin ich am glücklichsten, wenn ich nicht öffentlich wahrgenommen werde.

Woher diese Affinität zu alten Menschen?

Jürgens: Vielleicht hängt es damit zusammen, dass mein erster Mann (der Soziologe Thomas Druyen, Anm. d. Red.) etliche Bücher über demografischen Wandel und das neue Bild des Alters geschrieben hat. Ein Thema also, dass bei uns zuhause sehr präsent war. Und: Die Alten haben die schlechteste Lobby.

In einem Interview sagten Sie, endlich angekommen zu sein...

Jürgens: Ja, das stimmt. Ein langjähriger Prozess. Es macht frei und glücklich,

FAMILIENTREFFEN.
Udo Jürgens mit John und Jenny beim Preview zu „Der Mann mit dem Fagott“ 2011.



lich, wenn man Unsicherheiten und Ängste abbaut. Das größte Geschenk ist, dass es mir immer unwichtiger – nicht egal, soweit bin ich noch nicht und vielleicht ist es auch gar nicht so gut –, aber es wird immer unwichtiger, was andere über mich denken.

Sind Sie auch schon angekommen?

Benesch: Ich habe bereits vor 25 Jahren begonnen, mich mit Spiritualität zu beschäftigen und habe daher gelernt, Ängste abzubauen und mich mit mir zu versöhnen. Insofern bin ich angekommen. Beruflich habe ich allerdings noch vieles vor.

Was schätzen Sie aneinander?

Jürgens: Ihre große Lebendigkeit, ihre Kreativität und ihren Humor.

Benesch: Ich liebe es, mit ihr Faxen zu machen und dass man mit ihr Faxen machen kann. Und ich liebe ihre Klarheit, ihren Sinn für Ästhetik und ihre Ordnung. Ihr Schreibtisch z.B. ist stets picobello zusammengeraumt.

Jürgens: Da muss ich jetzt einlenken, denn das klingt ja als wäre ich hysterisch pendantisch (lacht). Und das bin ich nicht. Es gab schon Zeiten, in denen ich meinem Leben mehr Kontrolle aufzuerlegt und etwas übertrieben habe, was ich aber in den vergangenen Jahre geändert hat. Tatsache bleibt: Ordnung ist etwas Schönes!